

Templerburgen im Heiligen Land

Mit dem steigenden Einfluß und Reichtum des Templerordens wuchs auch seine Bedeutung für die Befestigung des Heiligen Landes. Im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts besaßen die Templer ein organisatorisches Netzwerk bestehend aus Burgen, Dörfern oder Landgütern. Besonders an der Küste und entlang wichtiger Pilgerpfade entstanden große Festungen, die die Versorgung der Kreuzfahrer über die Häfen sowie die Wege für die christlichen Reisenden sichern sollten. Die Landkarte war dicht abgedeckt, so daß man nach einer Etappe von einem Tagesmarsch meistens an einer Stätte der Templer, zumindest aber an einer Station mit einem Brunnen angelangen konnte.

Höhenburgen und Wachposten

Die mächtigen Templerfesten waren nicht nur sicherer Hafen für Kreuzfahrer und Pilger, sondern auch Ausgangspunkt für weitere Eroberungen, Sicherung erobert Gebiete und Verteidigung wichtiger Punkte. Die Templer erhielten bestehende Burgen von Adligen und Königen – die ihren Besitz manchmal nicht halten konnten – und bauten sie mit Hilfe örtlicher Architekten und auch muslimischer Gefangener aus. Sie errichteten aber ebenfalls neue Burgen. Im 12. Jh. entstanden durch die Kreuzfahrer überwiegend Burgen nach dem Modell eines Kastells (eine viereckige Feste mit Ecktürmen) zur aktiven Verteidigung und weiteren Eroberung des Landes. Nach den Rückschlägen durch Saladin wurde die Architektur der im 13. Jh. zahlreichen neu erbauten Templerburgen defensiv. Sie waren massive und große Festungen mit dicken Wehrmauern, komfortabel und mit allem ausgestattet, was man im Fall einer Belagerung brauchte. Der Niedergang der Burgenzeit begann mit dem Marneluckensultan Baibars, der zwischen 1265 und 1275 viele der Kreuzfahrerburgen einnahm. Nach dem Fall von Akkon mußten die letzten Festungen schließlich aufgegeben werden.

Die Befestigungen der Templer waren zum einen Höhenburgen, die wichtige Routen, Regionen oder Küstenpunkte beherrschten, zum anderen auch einzelne Türme, Wachposten und Stationen mit Zisternen, welche die Pilgerstraßen bewachten. Von den Posten sind heute kaum noch Spuren vorhanden, aber auch die großen Templerburgen sind oftmals nur noch ein Haufen verstreuter Steine. Viele dieser Burgen – u. a. auch Beaufort, Safed, Atlit – erlitten ein ähnliches Schicksal: Sie dienten seit einem großen Erdbeben in der Region 1837 der Bevölkerung als Steinbruch. Charakteristisch für die teils noch im Romanischen verhafteten Burgen war der französische Einfluß: Der Donjon etwa, ein wehrhafter Wohnturm, wurde von den Kreuzfahrern ins Heilige Land eingebracht. Typisch sind auch riesige Säle mit Kreuzgewölben, und ebenfalls häufig findet man Hallen entlang der gesamten Innenseite der Wehrmauer, um den großen Platzbedarf der mit viel Personal bemanneten Burgen abzudecken.

Der Orden besaß eine beachtliche Anzahl an Festungen (siehe Kasten); einige von ihnen erhalten nun eine genauere Betrachtung.



Burg Montfort, im 12. Jh. von den Templern auf einem Kreuzfahrer in Galiläa erbaut

Foto: abraham-rossini (W&A)

Weitblick über das Land: Chastel Blanc

Das Chastel Blanc („die weiße Burg“) erlebte eine wechselvolle Geschichte von Zerstörung und Wiederaufbau. Die Burg war einer der wichtigsten Sitze der Templer im Norden des Heiligen Landes und lag direkt zwischen Tortosa und dem Krak des Chevaliers der Hospitaliter. Mit ihrer guten Lage bot sie einen entscheidenden Vorteil im Geflecht des Templernetzes: Sie schützte die Nordflanke der Grafschaft Tripoli, überwachte die Heerstraße von der Küste ins Landesinnere (die „Pforte von Homs“), und aus einer Höhe von 320 Metern erlaubte sie einen weit reichenden Überblick über die Region. Vom Turm aus waren die benachbarten Festungen gut zu erkennen, und es bestand die Möglichkeit, mittels Feuer Signale zu senden.



Foto: Wikimedia Commons/bedr

Chastel Blanc, Kapelle: Das Untergeschoß des erhaltenen Donjons von Chastel Blanc (unten) wird wie bereits zu Templerzeiten als Kirche benutzt. Heute befindet sich dort die griechisch-orthodoxe Kapelle St. Michael.

Das Chastel Blanc liegt auf der höchsten Erhebung in der Stadt Safita im heutigen Syrien und ist unter der modernen Stadt so gut wie verschwunden. Lediglich der massive Donjon steht noch, außerdem das Torhaus und die Fundamentreste unterhalb der Häuser. Eine genaue Rekonstruktion des Grundrisses ist aufgrund der schlechten Bestandsaufnahme genauso unsicher wie die Vorgeschichte des bereits in römisch-byzantinischer Epoche dicht besiedelten Gebietes. Die Burg stand möglicherweise auf phönizischen Fundamenten, als sie um 1104 von den Kreuzfahrern erobert wurde und damit eine ihrer ersten Burgen im nahen Osten war. Sie wanderte durch viele Fürstehände unter der Herrschaft von Tankred von Antiochia und gewann an Bedeutung für Sicherung und Landesausbau. Wann genau die Templer die Burg in Besitz nahmen, ist unklar, möglicherweise schon um 1150. Ein Erdbeben 1170 und Nur ad-Dins Sturmangriffe – einer davon 1167 und ein weiterer im Herbst 1171, bei dem er Chastel Blanc plünderte und zerstörte – richteten derartige Schäden an, daß die Burg wohl vollständig neu errichtet werden mußte. Es wird auch erwogen, daß die Templer erst um 1171 Safita zusammen mit der nahen Burg Arima erhielten – und auf den alten Fundamenten gleich neu erbauten.

Zwei ovale Mauerringe umschlossen ein Areal von rund 155 x 115 m. Verteidigt wurden die Mauern durch rechteckige, vorspringende Türmchen und einen großen fünfeckigen Turm an der Innenmauer. Auf der sanfter abfallenden Ostseite befand sich der Zugang, anfangs nur ein Portal,

das in Verbindung mit einem älteren Tor zu einem Zwinger wurde. Mit Sicherheit waren es die Templer, die ein zweigeschossiges Torhaus davor bauten, das bautechnische Ähnlichkeiten zu Tortosa aufweist. Ein noch erhaltenes Spitzbogenportal führt zu einem verwinkelten Zugang, und im Obergeschoß befindet sich ein 47 x 12 m langer zweischiffiger Saalbau mit Kreuzgewölbe. Hallen entlang der Innenmauer gab es wahrscheinlich auch hier, wie Reste einer 50 m langen Halle an der Nordmauer zeigen. Über den Burghof gelangte man zum Donjon, einem kubischen Bau aus glatten hellen Kalksteinquadern, der mit einer Fläche von 31,20 x 18 m und einer Höhe von 28 m den Berg beherrschte. Jedes Stockwerk beherbergt nur einen einzigen großen Raum, im Erdgeschoß befindet sich – damals wie heute – eine

Der Donjon von Chastel Blanc thront noch heute über der Stadt Safita in Syrien.

einschiffige Kirche mit einer halbrunden Apsis, überdacht von einem Spitztonnengewölbe und ausgestattet mit zwei Sakristeikammern beidseitig des Altars sowie Schießschartenfenstern. Im Obergeschoß stützen drei Mittelpfeiler einen beeindruckenden zweischiffigen Saal mit Kreuzgratgewölbe. Wahrscheinlich befand sich hier das Dormitorium der Templer. Das Dach bildet eine Wehrplattform, umgeben von einer Brüstungsmauer mit Zinnenkranz. Unterhalb des Donjons lag eine in den Fels getriebene Zisterne. Mit bis zu 4 m besaß der Turm eine beachtliche Mauerstärke und ist ein anschauliches Beispiel für eine Wehrkirche der Templerarchitektur, die die religiöse und kämpfende Komponente des Ordens verband.

Im Frühjahr 1180 verwüstete Saladin zuerst nur Umland und Ernte, 1188 belagerte er dann Chastel Blanc selbst – erfolglos. Nach einem Erdbeben 1202 mußte die Burg wieder instand

gesetzt werden, nur um bei einem Angriff von Sultan al-Asraf 1218 erneut große Schäden zu erleiden. 1271 zog Sultan Baibars gegen die Burg. Der Templermeister



Foto: Wikimedia Commons/Enric Ferrer

in Tortosa überredete die 700 Mann starke Besatzung zur kampflosen Aufgabe, und so fiel Chastel Blanc endgültig, während sich die Besiegten auf christliches Gebiet zurückzogen. Baibars beließ den Turm als Wachturm, der noch heute in seiner Originalgröße erhalten ist und der griechisch-orthodoxen Gemeinde als Kapelle St. Michael dient. Nach vorherrschender Meinung sei der heute noch existierende Turm nach dem Erdbeben 1202 erbaut; dagegen jedoch könnte ein großer Riß in der Apsis sprechen, der möglicherweise von diesem Beben stammt, womit der Turm auf die 1170er datierbar wäre.

Auf zwei Ebenen: Burg Beaufort

Burg Beaufort im heutigen Südlibanon war nicht von den Templern selbst errichtet worden und gelangte erst recht spät in ihren Besitz. Sie wurde dem Orden 1260 von Julian von Sidon verkauft, sollte aber nur kurz in Templerhand bleiben. Die Burg überwachte die Biegung des Flusses Litani in Obergaliläa wie auch die Straße von Sidon nach Tyrus und ins Hinterland. Sie thront in 670 m Höhe, geschützt durch abfallende Hänge und einen steilen Felsabbruch, der auf der Ostseite der Burg 300 m tief ins Litanital stürzt. Diese Wand sowie ein steiler Hang im Norden boten natürlichen Schutz, lediglich nach Süden – wo sich auf einem künstlichen Plateau möglicherweise das Dorf befand – und nach Westen sorgten in den Fels geschlagene Gräben und Türme für Sicherheit.

Die etwa dreieckige Anlage von 170 x 90 m bestand aus einer Oberburg auf dem Felsgrat und einer Unterburg östlich darunter auf einer schmalen Terrasse über der Schlucht. Bevor die Templer hier lebten, befand sich Beaufort in den Händen der Herren von Sidon, die sie wiederum vom König von Jerusalem erhalten hatten. Über die Vorgeschichte der Burg ist wenig bekannt – lediglich, daß der Herrscher von Damaskus sie 1139 König Fulko übergab. 1179 wird erstmals Raynald von Sidon als Burgherr erwähnt. Er zögerte die Übergabe der Burg an Saladin bei der Belagerung 1189 auf diplomatischem Wege heraus, ließ stattdessen die Burg heimlich reparieren. Dennoch mußte Beaufort ein Jahr später kapitulieren – wegen Hungersnot. Saladin ließ sie reparieren, aber 1240 gelangte die Burg wieder zurück unter die Herrschaft Sidons. Sie mußte allerdings gewaltsam geräumt werden, da die Bewohner sich weigerten, die Herausgabe durch den Herrscher von Damaskus zu akzeptieren.

Die Templer nahmen nun weitere Baumaßnahmen vor. Der Eingang befand sich an der Südseite der Unterburg, die mit vier Türmen, Kasematten, Sälen und einer mameluckischen Residenz ausgestattet war, von den Templern aber nicht weiter umgebaut wurde. Eine Rampe führte zum südlichen Vorwerk der Oberburg, das der Orden ausgebaut und verstärkt hat. Ein von zwei Türmen geschütztes Tor in der massiven Schildmauer öffnete sich auf den Burghof mit seinen zahlreichen Bauten. Der zweigeschossige Donjon wurde von den Ayyubidensultanen auf dem Fundament eines kleineren Kreuzfahrerturms erbaut,

Westufers des See Genezareth. Um das Jahr 1102 entstand über einem Vorgängerbau auf einer Bergspitze in 850 m Höhe eine der ersten eigenen Kreuzfahrerburgen, wahrscheinlich errichtet von Hugo von St. Omer. König Amalrich I. übergab Safed 1168 den Templern. Einer ersten Belagerung Saladins 1179 hielt sie stand, doch er zerstörte den Vorort und vernichtete die Gärten. 1188 mußte Safed schließlich nach zweimonatiger Belagerung an Saladin übergeben werden. Die Besiegten zogen nach Tyrus, und Saladin ließ die Burg befestigen.



Burg Beaufort war nur acht Jahre in Templerbesitz. Die Ruinen der Festung aus einer Ober- und einer Unterburg haben bis ins Jahr 2000 stark unter den Kämpfen zwischen Palästina und Israel gelitten.

und auch ein Wohnturm im Norden stammt von ihnen. Der Templerorden verstärkte und erneuerte vor allem die Befestigung: Wälle und Mauern. Er errichtete neue Bauungen am Donjon und den prachtvollen gotischen „Großen Saalbau“, der heute zerstört ist.

Die Templer verloren Burg Beaufort im April 1268 nach einem Sturmangriff mit schweren Geschützen an Baibars. Nach zwei Wochen kapitulierten die 480 Verteidiger, darunter 24 Ritter. Die Burg wurde von dem Sultan danach weiter genutzt und ausgebaut.

„Schlüssel zum Tor von Damaskus“: Safed

Der „Schlüssel zu Galiläa“, die Tempelburg Safed – auch Safad oder Saphet –, war eine mächtige Anlage im Binnenland von Obergaliläa nahe des

Wie sie ausgesehen hat, ist nicht mehr genau zu sagen – wahrscheinlich war es ein quadratisches Castrum mit vier Ecktürmen. Damit sie dem Heer des Fünften Kreuzzuges nicht in die Hände fallen könnte, ließ Sultan Malik al-Mu'azzam sie um 1219 schleifen. Interessant wird die Geschichte Safeds erst, als die Templer die Ruine 1240 zurück erhielten.

Die „De constructione castri Saphet“ eines unbekanntenen Zeitgenossen berichtet über den Wiederaufbau der Burg durch den Orden und hinterläßt so ein spannendes Zeugnis aus der Templerzeit. Daraus geht hervor, daß Safed eine Schlüsselposition belegte und die Sarazenen wohl eine Neuerrichtung der Burg fürchteten. Safed kontrollierte nämlich nicht nur die Straße von Damaskus nach Tiberias und Akkon, sondern würde auch „das Tor zu Damaskus schließen“; die Region wäre geschützt, und Reisen an wichtige christliche Stätten, wie etwa Capernaum und Nazareth, wä-

ren für die Pilger wieder sicherer. Den Stein ins Rollen brachte der Bischof von Marseille, Benedikt von Alignan, der zwischen 1239 und 1240 auf Wallfahrt war und in Damaskus mehrfach auf einen Wiederaufbau angesprochen wurde. Nach einer Begutachtung der Ruinen suchte er den Templermeister Armand de Périgord in Akkon auf, der sich aufgrund einer Erkrankung, Geldmangels und der Enttäuschung über ein nicht eingelöstes Versprechen der Kreuzfahrer, 7000 Mark und Truppen zum Wiederaufbau bereitzustellen, nur schwer überzeugen ließ. Der Bischof gab allerdings nicht auf, redete auf ihn und sein Konzil ein und ermöglichte es schließlich, daß Geld und Proviant gespendet wurde. Eine große Schar an Arbeitern, Sklaven und Pilgern zog daraufhin unter dem Schutz

Das Ergebnis war eine ovale Anlage, geschützt durch zwei turmbewehrte Mauern und Gräben, im Inneren Quartiere, Ställe und Lager. Die Angaben des Berichtes dek-

Gärten mit Kräutern, Obst und Wein. Allein über 12000 Maultierladungen an Gerste und Weizen gingen pro Jahr an die Burg, während unterirdische Wassertunnel und ein Aquädukt eine reichhaltige Wasserversorgung gewährleisteten, vor allem in Belagerungszeiten.

Wie sicher dieses Bollwerk war, zeigte sich im Juni 1266, als Sultan Baibars mit einer großen Belagerungsarmee vor Safeds Toren stand – und außer einigen Schäden in der Befestigung keinen Erfolg verbuchen konnte. Nach sechs Wochen verhandelte er und versprach, die Bewohner zu verschonen, wenn sie ihm Safed übergäben. Als die Tore erst geöffnet waren, brach er jedoch sein Wort, ließ die Frauen in die Sklaverei verkaufen und die Männer hinrichten, darunter 150 Templer. Safed fiel am 23. Juli und wurde unter Baibars nach einer teuren, zweijährigen Instandsetzung zum Hauptsitz der Provinz. Obwohl die Burg weiterhin bestand und Besucher noch bis ins 19. Jh. eine gigantische Anlage

bestaunen konnten, sind heute kaum noch Spuren übrig – die große Halle im Donjon fand Verwendung als Wasserreservoir.

Fall des Königreiches: Akkon

Obwohl Akkon in Galiläa – auch „Akko“ oder „Acre“ genannt – nicht von den Templern erbaut wurde und auch niemals in deren Besitz überging, so hatte die Festung dennoch eine Bedeutung für den Orden, denn dorthin verlegte er nach dem Verlust Jerusalems an Saladin seinen Hauptsitz, und dort sollte er auch bleiben bis zum Ende des Königreiches. Akkon stand bereits seit der Antike auf einem Küstenvorsprung aus Sandstein im Norden der Bucht von Haifa. Balduin I. besetzte die frühislamische Stadt 1104, und nach dem Fall Jerusalems wurde auch sie von Saladin im selben Jahr eingenommen. Als das Heer des Dritten Kreuzzuges Akkon nach zweijähriger Belagerung 1191 zurückgewinnen konnte, wurde es zum Sitz des Königreiches und der Patriarchen sowie – vor allem ab 1265 – zum Rückzugsort der Bewohner erobert Stätten.

Akkon war ein Schmelztiegel: Haupthafen des Königreiches und Landeplatz für die Pilger, bedeutsamer Markt und Warenumschlagsplatz, bevölkerungsreichste Kreuzfahrerstadt durch immer neue Ein-



Oben: die Stadt Akkon; unten im Bild der Ort des ehemaligen Templerquartiers; die existierende Zitadelle am Wasser fiel beim Kampf um Akkon als letztes; links: das große Refektorium im Inneren der Festung.

ken sich stellenweise mit den Beobachtungen an den Ruinen. Demnach soll die gesamte Burg ein Areal von 40000 qm eingenommen haben. Ein in den Fels geschlagener, über 15 m tiefer Graben schützte die äußere, ein weiterer Graben die innere Mauer. Laut Quelle war die Außenmauer 22 m und die Innenmauer gewaltige 44 m hoch bei Mauerdicken von 3 bis 4 m, die sieben Türme an der Mauer sollen 48 m in die Höhe geragt haben. Tunnel liefen unter dem Graben und den Fundamenten entlang, ein verwinkelter Korridor führte vom Innentor im Südwesten zum Hof mit seinen Gebäuden. Auch wenn er in dem Bericht nicht erwähnt wird, verweisen

die Ruinen auf einen massiven Wohnturm im Zentrum der Burg. In Friedenszeiten sollen dort über 1700 Leute gelebt haben: 50 Ritter mit ihren Knappen, 30 Dienende Brüder, 50 Turkopolen, 300 Schützen, 820 Arbeiter und 400 Sklaven. In Kriegszeiten und während der Belagerung faßte sie rund 2200 Mann.

Vor der Burg entstand eine Stadt mit mehreren tausend Einwohnern, insgesamt gehörten 260 Dörfer zu Safed. Auf den fruchtbaren Böden gediehen Getreide und



zahlreicher Ritter und Bewaffneter nach Safed, wo der Bischof im Dezember 1240 feierlich den ersten Stein legte. Der Autor der Quelle lobt das fertige Bauwerk in höchsten Tönen und behauptet, es könne nicht eingenommen werden, außer von einer riesigen Armee. Immerhin verschlang nach seinem Bericht die 2,5 Jahre dauernde Fertigstellung unter Zuhilfenahme von muslimischen Gefangenen über 1140000 Goldmünzen.

wanderer, wohlhabend durch Handel und Zölle. Charakteristisch für Akkon war ihre klare Unterteilung in autonome Stadtviertel – jedes besaß eine eigenständige Verwaltung und eigene Handelszentren. Durch gegenseitige Rivalitäten grenzten sich mehrere Viertel mit Befestigungen voneinander ab. Soweit heute aus alten Beschreibungen und Karten nachvollziehbar, bestand Akkon aus je einem Stadtteil der Genuesen, Pisaner und Venezianer, aus der Schiffswerft *arsenalis*, dem dicht bewohnten „Viertel der Kette“ (nach der Absperrung des inneren Hafens), dem Marseiller Stadtteil ab 1191 sowie den Quartieren der Hospitaliter, des Deutschen Ordens und der Templer. Der Vorort Montmusard entstand, als Akkon Ende des 12. Jh. aufgrund des Bevölkerungswachstums keine bebaubare Fläche mehr zur Verfügung stand. Eine starke, mit Türmen besetzte Doppelmauer schützte die Landseite Akkons im Norden und Osten. Die Gebiete wurden von den Königen als Dank vergeben.

Wann genau die Templer jedoch ihr Quartier am südwestlichsten Ufer der ins Meer ragenden Landzunge erhielten, ist unklar. Vermutlich um 1130, auf jeden Fall aber vor 1169, denn in diesem Jahr erwähnt der Pilger Theoderich bereits zahlreiche Bebauungen des *templum* oder *domus templi* genannten Quartiers. Dieses wurde von einer Mauer umschlossen, mit einem befestigten Tor im Osten. Zentrum war ein mächtiges Bauwerk auf dem äußersten Felssockel am Wasser – der stärkste und am besten zu verteidigende Ort der Stadt, wie sich beim Fall von Akkon zeigen sollte. Es handelte sich dabei wohl um den vorherigen Palast des Wesirs al-Afda, der von den Templern ausgebaut wurde: ein quadratisches *castrum* mit kleinen Ecktürmen, auf jedem eine überlebensgroße goldene Figur eines schreitenden Löwen. Den mächtigen Festungsturm ließ Dahar al-'Umar Mitte des 18. Jh. abtragen und verbaute die bossierten (überstehendes Material) Steine in einer neuen Seemauer. Mehrstöckige Bauten und weite Hallen beherbergten Lager und Wohnquartiere. Nahe einem Turm gegenüber des Pisaner Quartiers lag der prachtvolle Palast des Ordensmeisters, nicht weit davon das Nonnenkloster St. Annen mit einem Glockenturm sowie eine gleichnamige kleine Kirche. Die Hafenstrasse, die sich zwischen dem Pisaner und dem Genueser Viertel wand, setzte sich im Templerquartier fort und hieß dort St.-Annen-Straße.

Griff Baibars 1263 und 1266 noch erfolglos an, so gelang Sultan al-Malik al-Ashraf der am 6. April 1291 begonnene Schlag mithilfe seiner zahlreichen gewaltigen Belagerungsmaschinen. Der Templermeister Wilhelm von Beaujeu starb bei den Kämpfen. Am 18. Mai war Akkon in der Hand der Mamelucken – mit Ausnahme des Templerquartiers. Ein erbitterter letzter Kampf tobte um die Feste. Eine anfängliche Einigung, die Festung – gegen freien Abzug nach Zypern mit Hab und Gut – zu übergeben, scheiterte und endete in Kämpfen; ein zweiter Versuch gipfelte in der Hinrichtung des Ordensmarschalls Peter von Serrey, woraufhin erneuter Kampf ausbrach. Schließlich gelang es den Mamelucken am 28. Mai die Mauer zu untergraben, so daß sie einstürzte. 2000 Mamelucken, so wird berichtet, stürzten voller Ungeduld in die Bresche, und die überlasteten Fundamente brachen zusammen: Ordenshaus, Mauer und Turm begruben die Kämpfer beider Seiten unter sich. Wer konnte, floh – nach Zypern, wie die meisten, oder in andere Kreuzfahrerburgen. Viele der überlebenden Templer retteten sich nach Atlit oder Tortosa, die letzten Bollwerke des Ordens.

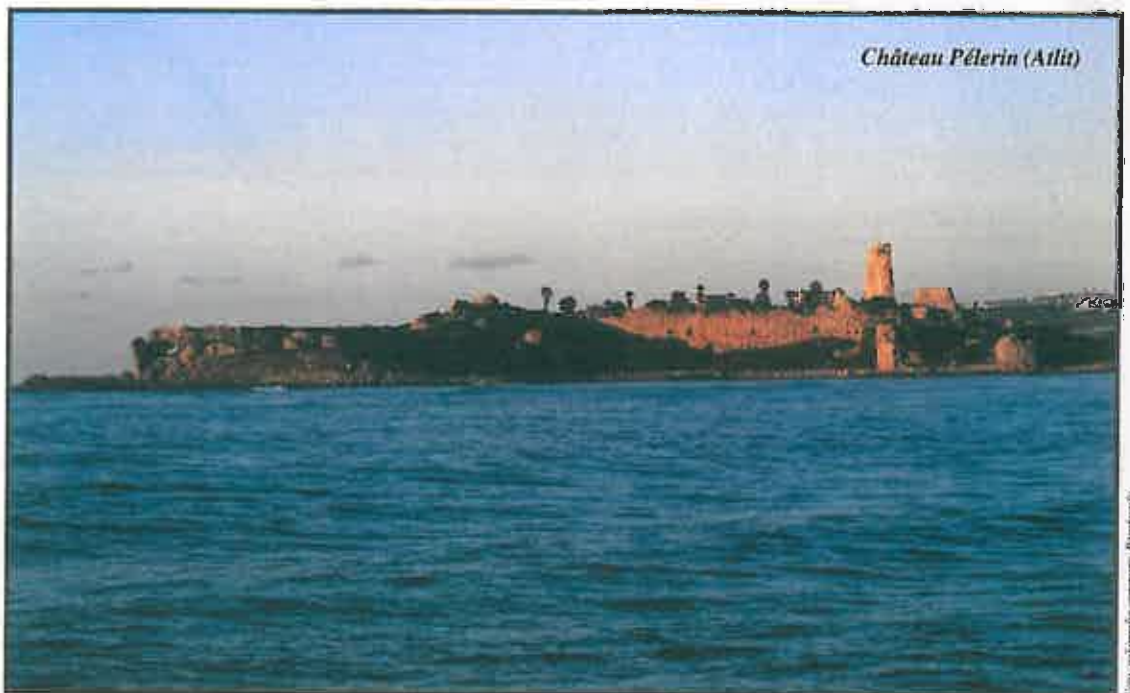
Uneinnehmbar: die Pilgerburg von Atlit

Die Pilgerburg in Atlit, das „Château Pélerin“ („Pilgerburg“), war eine der wenigen uneinnehmbaren Templerfestungen

Schmalweg bewacht, eine in den Fels geschlagene Passage zwischen Haifa und Caesarea. Da häufig Pilger – und 1103 sogar König Balduin I. – auf diesem schmalen Weg von Räubern überfallen worden waren, errichteten dort die Templer zum Schutz irgendwann Anfang des 12. Jh. einen Turm über einem Zisternengewölbe mit Stallungen im Hof. Der Turm wurde 1220 vom Orden abgerissen, damit er der anrückenden Armee des Sultans nicht von Nutzen sein könne.

Zusammen mit Rittern des Deutschen Ordens und zahlreichen Pilgern des Kreuzzugs von Damiette begannen die Templer unter der Leitung und mit den Spenden – 1000 Silbermünzen für den ersten Stein – des Ritters Walter II. von Avesnes mit dem Bau der Pilgerburg, die ihren Namen aufgrund der mitarbeitenden Pilger trägt. Manchmal wurde die Feste auch „Burg des Sohnes Gottes“ genannt, aufgrund der Erzählung. Maria und Jesus hätten dort in einer Höhle Unterschlupf gefunden. Atlit stand auf einer alten phönizischen Siedlung, und so stießen die Erbauer der Templerburg beim Ausheben der Erde auf alte Mauern und zahlreiche ihnen unbekannte Münzen. Den Fund sahen sie als Geschenk Gottes zur weiteren Baufinanzierung.

Der Ort war klug gewählt. Die ins Meer vorspringende Landzunge war auf drei Seiten von Wasser umgeben und wurde im Osten, wo sie ans Festland stieß, gut befestigt. Zwei Mauern über die ganze Brei-



Château Pélerin (Atlit)

im Heiligen Land. Direkt an der Küste unterhalb des Karmelgebirges erbaute der Orden zwischen 1217 und 1218 ein Bollwerk auf den Felsenklippen einer etwa 280x160 m großen Halbinsel. Es ersetzte den Posten „Le Destroit“ knapp 1,5 km südlich. Diese Station hatte den

te schützten den Zugang. Die 12 m dicke Innenmauer besaß zwei über 34 m hohe Wehrtürme, die über einen tiefliegenden, geräumigen Gewölbekorridor miteinander verbunden waren. Mit mehr als 30 m Höhe überragte sie die äußere, knapp 16 m hohe und nur halb so dicke Mauer mit ihren drei

Türmen. Für eine gute Schußposition standen die Türme versetzt zueinander. Die massiven Mauern allein mußten schon beeindruckend gewirkt haben. Die Baumeister bedienten sich herumliegenden antiken Mauerwerks, dessen Blöcke – teilweise mit bis zu 1,25 m Länge – derart riesig waren, „daß ein einziger dieser Steinblöcke nur mit großer Mühe auf einem von zwei Ochsen gezogenen Karren herbeigeschafft werden konnte“, wie Oliver Scholasticus, späterer Bischof von Paderborn, berichtete. Vor den Mauern lag ein in den Fels geschlagener Graben, der eine wichtige Süßwasserquelle schützte und möglicherweise sogar mit Meerwasser geflutet werden konnte.

Wie gut diese Verteidigung standhielt, zeigte sich nur wenig später, als Sultan al-Mu'azzem 1220 die Pilgerburg mit einer großen Streitmacht, sieben Steinschleudern und einem Trébuchet angriff. Die Burg mit ihren 4000 Kämpfern trug kaum

bergte wohl das Dormitorium, eine zweischiffige Eckhalle im Südwesten mit zwei Öfen wahrscheinlich die Küche. Nicht weit davon stand eine gotische Kirche mit polygonalem Grundriß – nach dem Vorbild des Felsendoms in Jerusalem – und drei Ap-sidenkapellen. Auf dem flachen Land an der Sandbucht südlich der Burg entstand eine Siedlung, mit einer insgesamt 875 m langen Mauer, einem Graben und drei Türmen befestigt. Zugang boten drei Tore mit hölzernen Brücken. Neben dem Hafen, der südlich an die Burg anschloß, versorgte die Siedlung Atlit mit allem Nötigen: zwei weitere Süßwasserbrunnen, eine Bäckerei, ein türkisches Badehaus und Ställe mit Platz für bis zu 300 Tieren; es gab Obstgärten, Salzpflanzen, Felder und umzäunte Viehweiden sowie eine Kirche und einen Friedhof.

Die Siedlung wurde 1265 von Baibars zerstört und sämtliche Bäume gefällt – die Pilgerburg ließ er jedoch in Ruhe. Nach dem Fall von Akkon und Tyrus flohen viele der letzten Templer nach Atlit, und obwohl die Festung nie erobert worden war, fiel sie nur wenig später. Kampflös – wie die meisten noch verbliebenen Stellungen – wurde Atlit aufgegeben. Es war wahrscheinlich der 14. August 1291, als die letzten Templer die Festung Richtung Zypern verließen.

Norden des Heiligen Landes. Tortosa lag in der Grafschaft Tripoli. 220 km nordwestlich von Damaskus und über dem phönizischen Antardos. 1102 nahm der Graf von Toulouse, Raimund von Saint-Gilles, die noch kleine Stadt ein, und sie wanderte mit der Zeit durch die Hände mehrerer Fürsten unter der Vasallität Tankreds. Außer einem wichtigen Hafen nördlich der Stadt besaß Tortosa den ältesten Wallfahrtsort der Marienverehrung. Die Kreuzfahrer erbauten die Kathedrale Notre-Dame, deren Altar einst vom Apostel Petrus selbst geweiht worden sein soll, 1127 wird dort der erste Bischof erwähnt. Sultan Nur ad-Din zerstörte die Stadt 1152, und es soll Bischof Wilhelm gewesen sein, der den Templern daraufhin einen Teil Tortosas gab – zusammen mit einer Aufgabe: die Errichtung einer Festung sowie der Schutz des Landes und der christlichen Siedler.

Die Templerzitadelle lag im Nordwesten der Stadt direkt an der Küste über dem ursprünglichen Stadtkern und war durch einen bis zu 15 m tiefen, in den Fels gehauenen Graben geschützt, der mit Meerwasser gefüllt war und die Feste somit zur Insel machte. Die außerhalb liegende Kathedrale und die entstehende Stadt waren nur schwach befestigt, und so nahm Saladin 1188 Tortosa ein, schleifte es und warf die Steine ins Meer. Lediglich die Templerfeste leistete erbitterten Widerstand und konnte nicht eingenommen werden. Der Orden baute Tortosa wieder

auf und reparierte die Zitadelle mit ihren hellen, vielfach bossierten Kalksteinquadern, deren Reste heute nur als einige Mauerteile, Spolien und Fundamente unter moderner Bebauung erhalten sind.

Die Zitadelle wurde von einem doppelten Mauerring mit eingeschlossenem Graben geschützt, die 30 m hohe innere Mauer besaß elf Rechtecktürme, versetzt

stehend zu den äußeren sechs Türmen. An der Mauerinnenseite befanden sich zwei übereinander liegende Wehrgänge mit Öffnungen und Schießscharten sowie Gewölbehallen für Ställe, Magazine und Mannschaftsräume. Der einzige Zugang war eine geknickte Rampe im Norden über den Wassergraben, die einige Meter vor dem Tor endete und einen Angriff erschwerte. Den mächtigen,



Der Wachposten Le Destroit bewachte den Schmalweg nahe Atlit. Über einem Zisternengewölbe stand ein Turm, der von den Templern wieder abgerissen wurde, im Osten befanden sich die Ställe.

Schäden davon, erhielt zudem noch Unterstützung aus Akkon, und die 300 Mann an den Wurfmaschinen zerstörten das Trébuchet. Nach einem Monat mußte der Sultan seine verlustreiche und teure Belagerung erfolglos aufgeben.

Von den Innenräumen der Burg ist heute nur noch wenig übrig. Einst umgaben auf den felsigen Uferändern im Westen fünf Galerien den höher gelegenen Burghof und dienten zusammen mit dem langen Gewölbe im Norden und einer Kellerhalle im Süden als Magazine, Quartiere und Ställe. Die größte dieser Galerien wurde von zwei Säulenreihen getragen und beherr-

Templermark und letzte Bastion: Tortosa und die Insel Ruad

Die Küstenstadt Tortosa, das heutige Tartus in Syrien, war Zentrum der Templermark um Tortosa, zu der unter anderem auch das Chastel Blanc gehörte. Die Siedlung war Bischofsstadt, die Zitadelle am Meer der bedeutendste Tempplersitz im



Photo: iStockphoto.com/Andreas Dahl

27,40 x 15,80 m großen Torturm konnte man nur durch eine abwerfbare Holzbrücke betreten. An der Seemauer erbauten die Templer über einem älteren Wohnturm einen neuen, größeren Donjon: Eine frühere Umfassungsmauer wurde zu einer umlaufenden kasemattenartigen Galerie, die den Turm auf 33 x 36 m vergrößerte, durch einstöckige Anbauten im 13. Jh. an der Meerseite sogar auf 50 m. Damit war dieser Donjon wahrscheinlich der größte Turm einer Templerburg im Heiligen Land. Vermutlich besaß er drei Stockwerke, von denen nur noch das Untergeschoß mit zwei tonnengewölbten Räumen erhalten ist. An der Meerseite des Donjons konnten Schiffe anlegen. Nördlich davon, direkt an der 225 m langen Seemauer, befand sich eine zweischiffige Halle, deren Untergeschoß einen Saal mit Kreuzgratgewölbe über 28 m Länge besaß. An der Innenmauer im Norden stand der Palast, der wohl einst als Templerhauptquartier diente. Ab etwa Mitte des 13. Jh. erhob sich über einem älteren Untergeschoß mit Zisterne und Lager ein prunkvoller zweischiffiger Saal mit Rundbogenfestern und einem Kreuzrippengewölbe auf fünf rötlichen Granitpfeilern. Der 47,80 x 18,90 m messende Saal war mit Verzierungen geschmückt, wie Knospenkapitellen, Menschenköpfen und Blattdekor an den Konsolen und Flechtwerk-Arabesken. Nicht weit vom Palast nahe der Ostmauer haben die Templer im 13. Jh. eine knapp 30 m lange einschiffige Kirche über einem Vorgängerbau errichtet. Ähnlichkeiten im Aufbau und diverse Steinmetzzeichen könnten als Hinweis gesehen werden, daß die Zitadelle Vorbild für den Krak des Chevaliers war oder beide zumindest von der gleichen Bauhütte stammten.

Die wachsende Bedrohung durch Baibars konnte durch Gebietsabtretungen und Verträge hinausgezögert werden, und wie Atlit wurde die Templerzitadelle nie eingenommen. Nach dem Fall von Akkon gaben am 3. August 1291 die Einwohner Tortosa auf und zogen sich zurück nach Zypern. Unter den Mamelucken wurde die Stadt zur Provinzverwaltung, verlor aber an Bedeutung.

Nachdem die Templer mit Atlit und Tortosa die verbliebenen Stellungen auf dem Festland verloren hatten, blieb ihnen nur noch die Insel Rued. Die etwa 740 x 400 m große Felseninsel – arabisch *Arwad* von dem phönizischen Hafen *Arados* – liegt im Meer direkt vor Tortosa. Die Templer bauten sie zu einer Festung aus, dort sollte der Brückenkopf für eine Rückeroberung des Festlands sein. Rued wurde dem Orden dafür sogar von Papst Bonifatius VIII. offiziell zugesprochen.

1300 überfielen die Templer zusammen mit Zypern in einem letzten Angriff Tortosa, konnten es aber nicht halten,

Weitere bekannte Templerburgen im Heiligen Land

Arima

zur Templermark Tortosa gehörend, wurde den Templern 1171 übergeben

Caco

auch Qaqun, Festung der Herren von Caesarea, wahrscheinlich Ende des 12. Jh. an die Templer, danach an den Hospitalerorden

Cafarlet

der Karmelküste, bewacht die Straße Haifa–Caesarea, Kastell mit vier Ecktürmen, 1255 von den Hospitalitern an die Templer gegeben, 1291 gefallen

Castel des Plains

befestigter Turm an der Route Jaffa–Jerusalem, von den Templern 1191 besetzt, 1192 von Saladin zerstört

Cisterne rouge

auch Burg Maldouin, an der Route Jericho–Jerusalem, Mitte 12. Jh. von den Templern erbaut, nach der Schlacht bei Hattin 1187 von ihnen aufgegeben

Darbsak

auch Trapesac, in Antiochia, Befestigung mit Donjon, frühe Besetzung der Templer

Doc

Templerburg, 1169 oder 1172 bei einer antiken Makkabäer-Siedlung erbaut, nahe Akkon

Gaston/Baghras

an der Grenze Antiochien/Kilikien und dem Handelsweg Alexandrette – Antiochia, früheste Besetzungen der Templer wahrscheinlich seit den 1130ern, nach Einnahme Antiochias durch Baibars 1268 kampfflos aufgegeben und geschliffen

Le Chastellet

am Jordantal, 1177 unter Balduin IV. erbaut, 1178 den Templern übergeben, 1179 von Saladin eingenommen

Le Destroit

Wachposten, bewachte den Schmalweg nahe Athlit

La Feve

ca. 1169 an die Templer, in Galiläa an der Route Akkon–Bet She'an, diente in den 1180ern Großmeister Gerhard von Ridefort als Basis für Militäraktionen gegen Saladin

Le Petit Gerin

in Untergaliläa, Templerburg ab ca. 1180, von Saladin 1184 zerstört

Le Saffran

Templeranlage mit Donjon nahe Haifa, diente 1187 Saladin zum Vorstoß nach Akkon, 1229 friedlich zurückerlangt, 1291 verloren

Merle

an der Karmelküste, auf Ruinen des antiken Dor erbaut, bewacht die Route Haifa–Caesarea, vor 1187 an die Templer gegeben

Montfort

Templergründung im frühen 12. Jh. als eine Art befestigtes Landgut, 1187 von Saladin zerstört, ab 1220 dem Deutschen Orden zum Hauptsitz gegeben

Roche Roussel

eine der frühesten Besetzung der Templer, 1188 von Saladin eingenommen

Sidon

seit 1110 Kreuzfahrerbesitz, von den Templern ab 1260 ausgebaut

Stadt und Burg Gaza

1150 von Balduin III. befestigt, übergeben an die Templer

St. Margaret's Castle

Kastell von den Templern auf Mount Karmel über Haifa errichtet, 1169 erwähnt

Toron des Chevaliers (Latrun)

kleine Burg oberhalb eines Klosters, bewacht die Straße Jaffa – Jerusalem, von den Templern im 12. Jh. (vor 1187) erbaut

Tourre Rouge

von 1236 bis 1248 in Templerhand, davor und danach den Hospitalitern gehörend ✖

da sich die verbündeten Mongolen verspäteten. Die Armee zog sich nach Zypern zurück, und auf Rued verblieb eine wechselnde Garnison der Templer. Die Zitadelle – ein quadratisches Castell um einen Innenhof mit vier Türmen – unter Befehl von Ordensmarschall Bartholomäus de Quincy beherbergte 120 Ritter, 500 syrische Bogenschützen und 400 Dienende Brüder. Ende September 1302 landete Sultan an-Nasir Muhammad mit 16 Galeeren, doch keine der beiden Seiten konnte im Gefecht etwas erreichen, und so kam es zu Verhandlungen: Die Mamelucken gaben den Verteidigern die Garantie, sie an jeden beliebigen Ort der Christenheit zu geleiten, woraufhin sich die Templer ergaben. Sie wurden jedoch festgenommen, alle syrischen Christen enthauptet und die Templer als Gefangene nach Ägypten gebracht.

Mit der Insel Rued fiel 1302 die letzte Bastion der Levante, und es endete die Kreuzfahrerherrschaft und die Zeit der großen Templerburgen im Heiligen Land – endgültig. ✖

bode

Literaturhinweise:

Hugh Kennedy: *Crusader Castles*, Cambridge 1994 (hierin auch die englische Übersetzung der „De constructione castri Sapher“)

Cedric N. Johns: *Pilgrims' Castle (Atlit), David's Tower (Jerusalem) and Qal'at ar-Rabad (Ajlun): three Middle Eastern castles from the time of the Crusades*, Aldershot 1997

David Nicolle: *Crusader Castles in the Holy Land 1097-1192*, Oxford 2005

Mathias Piana (Hrsg.): *Burgen und Städte der Kreuzungszeit*, Petersberg 2008, darin vor allem Jean Yasmine: *Die Burg Beaufort (Qal'at Saqif, Arnun) – neue Bauaufnahme, neue Erkenntnisse*, S. 274 ff.; M. Piana: *Die Kreuzfahrerstadt Tortosa (Tartus) in Syrien*, S. 408 ff.; M. Piana: *Die Templerburg Chastel Blanc (Burj as Safia)*, S. 293 ff.; David Jacoby: *Die Kreuzfahrerstadt Akko*, S. 242 ff.

Dennis Pringle: *Secular buildings in the Crusader Kingdom of Jerusalem: an archaeological gazetteer*, Cambridge 1997

Jonathan Riley-Smith: *The Atlas of the Crusades*, London 1991
Steven Runciman: *A History of the Crusades*, Cambridge 1987 (S. 387 ff. zu Akkon)